



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 49'725
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 28
Fläche: 17'597 mm²

Bitte wiederkommen, Sir Pappano!

Marianne Mühlemann

Bei seinem Debüt in Bern im Rahmen der **Migros Classics** brachte ein über 100-jähriges Sinfonieorchester aus Rom das Publikum aus dem Häuschen.

Reichtum lässt sich nicht nur mit dem Euro beziffern. Dieser Gedanke schiesst einem durch den Kopf, während im voll besetzten **Kultur-Casino** der Schlussapplaus explodiert. Er gilt Tschaikowskis «Pathétique», dem Dirigenten Sir Antonio Pappano und seinem **Orchester**. Es gibt sein Bern-Debüt: Ein Aushängeschild ist dieses Kollektiv, das selbstbewusst mit glutvollen Streichertutti und samtigen Bläsern agiert. Von Krise keine Spur. Anders als viele klassische **Orchester** muss dieser sinfonische Klangkörper der Sparguillotine in Italiens **Musiklandschaft** entronnen sein. Der Erfolg stimmt nachdenklich: Die **Kulturlandschaft** des Bel Paese wäre reich, liesse die Politik sie nicht ausbluten.

Das Orchestra dell'Academia Nazionale di Santa Cecilia aus Rom ist auf Einladung von **Migros Classics** in der Schweiz. Das Traditionsorchester, das 1908 gegründet wurde, ist eine Entdeckung. Spannend ist nicht nur sein **kultiviertes**, beherztes Spiel, sondern auch das Programm, das mit gleicher Sorgfalt Bekanntes neben Raritäten stellt.

Verständlich, dass das Publikum nicht nachgibt, bis der Maestro noch einmal das Stöckchen hebt. Ein Ohr voll Verdi im Verdi-Jahr, passt doch perfekt. Die Ouvertüre zur Oper «Die Macht des Schicksals»

als Zugabe erstrahlt in packender Grösse. Sie passt neben Tschaikowskis schicksalschwerer 6. Sinfonie, der «Pathétique», welche Sir Antonio Pappano eindringlich (Walzer im Fünfviertelakt, Marsch), aber ohne ein Zuviel an Pathos leuchten lässt - der Höhepunkt des Konzerts. Orchestral vielschichtig auch die «Poème de l'amour et de la mer» von Ernest Chausson: Der französische Komponist (1855-1899) wird nur noch selten gespielt. Schade eigentlich. Seine Vertonung der Gedichte von Maurice Bouchor in zwei Gesangsblöcken mit einem instrumentalen Zwischenspiel ist ein Hörgewinn. Die kanadische Altistin Marie-Nicole Lemieux geht das Werk mit differenziertem Klangvolumen an. Das ist Fin de Siècle: mal schwärmerisch-exzessiv, mal schwermütig-morbid. Die vibrierenden Klänge liegen wie ein schweres Parfüm im Raum. Berauscht glaubt man der Sängerin aufs Wort, wenn sie klagt, wie ihr Leben in den Fluten des Meeres untergeht und der spöttische Wind die Angst ihres Herzens verlacht. Ihre dunkel timbrierte Stimme wirkt wie ein Seismograf für die inneren Erschütterungen.

Im einsätzigen «Adagio con variazioni» von Ottorino Respighi ist es ein Solocello, das Emotion sichtbar macht. Ein Kavaliersstart von null auf hundert: Schon im allerersten Takt setzt Thomas Grossenbacher ein. Der gebürtige Zürcher, der sonst als Solocellist im Tonhalle-Orchester wirkt, macht an der Seite des italienischen Spitzenorchesters eine gute Figur. Unter seinem virtuos geführten Bogen und Pappanos einfühlsamem Dirigat wird Respighis Adagio zur Wohlfühlmusik. Bitte wiederkommen, Sir Pappano!